Magazin

«Musik existiert, egal, ob sie verboten ist»

Musik Im Iran dürfen Frauen nicht öffentlich solo singen. An der Jazzwerkstatt erzählt die Musikethnologin Yalda Yazdani über das Leben iranischer Sängerinnen.

Martin Burkhalter

Die Musikethnologin und Tar-Spielerin Yalda Yazdani hat sich vorgenommen, dass die weiblichen iranischen Stimmen gehört werden. Foto: pd

Yalda Yazdani hat in Deutschland das möglich gemacht, was im Iran noch unmöglich ist: Gemeinsam mit der Zeitgenössischen Oper Berlin hat sie zwanzig junge Sängerinnen aus dem Iran nach Berlin eingeladen, um vor Publikum aufzutreten. Im Iran ist es für Frauen gesetzlich verboten, in der Öffentlichkeit solistisch zu singen.

Das «Female Voices of Iran»-Festival fand 2017 zum ersten Mal statt und fand 2018 seine Fortsetzung. Nun kommt die Musikethnologin Yalda Yazdani nach Bern, um anlässlich der Eröffnung der Jazzwerkstatt Bern Einblicke in das Leben iranischer Sängerinnen und ihrer Strategien, die Zensur zu umgehen, zu geben. Yalda Yazdani hat bis 2012 in Isfahan gelebt, hat in Teheran, Istanbul und Köln studiert. Seit 2009 durchreist sie den Iran, erforscht und sammelt Musik, sucht und vernetzt Sängerinnen im Vielvölkerstaat Iran. Aus diesen Reisen ist auch Filmmaterial entstanden, das Frauen aus den verschieden Regionen des Landes porträtiert. Im Kino Rex wird Yalda Yazdani Ausschnitte daraus zeigen.

Yalda Yazdani, mit welchen Repressionen sehen sich iranische Musikerinnen konfrontiert?
In grösserem Städten gibt es für Instrumentalistinnen, wie auch ich es bin, keine Probleme. Wir können öffentlich auftreten und unsere Musik auch veröffentlichen. Allerdings ist weiblicher Sologesang verboten, weil nach islamischen Gesetzen die Stimme einer Frau den Mann provoziere.

Billie Eilish könnte also nicht in Teheran auftreten?
Nein, ich denke nicht. Zumindest als Solosängerin nicht. Aber es gibt Ausnahmen.

Welche?
Solosängerinnen dürfen vor ausschliesslich weiblichem Publikum, im Chor und als Begleitung männlicher Solisten auftreten. Tatsache ist aber auch, dass viele iranische Sängerinnen sich nicht daran halten. Weil sie sich nicht fügen wollen. Weil sich sonst nie etwas ändern wird.

Und was tun sie?
Sie veröffentlichen ihre Lieder über die neuen Medien, wie Telegram oder Instagram. Facebook und Youtube sind im Iran zensiert. So machen sie ihre Stimmen hörbar. Es gibt auch eine grosse Untergrundszene mit heimlichen Konzerten.

Das Verbot gilt seit der Islamischen Revolution 1979.
Genau. Nach dem Sturz des Schahs war erst mal sämtliche Musik tabu – mit Ausnahme von Revolutionsgesängen. In den Neunzigerjahren gestattete der islamische Staat aber Musikschulen. Frauen durften wieder Instrumente lernen und an die Universität gehen. Es tut sich also was.

Wie sieht die Musikszene im Iran generell aus?
Grundsätzlich ist alles viel offener, als die Leute hier im Westen denken. Etwa in Teheran gibt es immer mehr Angebote. Es gibt Pop- und Folk-Konzerte und sogar Jazz. Auch Musiker aus dem Ausland geben Konzerte. Es gibt Musikfestivals, die international ausgerichtet sind. Nur Rap und Rockmusik findet nicht wirklich statt.

Wieso das?
Weil diese Texte oft subversive Inhalte haben. Will ein Musiker ein Album veröffentlichen, darf die Musik nicht von Politik oder etwa Religion handeln.

Welche Bedeutung hat Musik im Iran generell?
Musik ist Teil des Familienlebens, und sie ist vor allem ein wichtiger Bestandteil des täglichen Lebens von Frauen. Etwa in Form von Wiegen- oder Arbeitsliedern, die eine lange Tradition haben. Was ich damit sagen will: Die Musik existiert so oder so, egal, ob sie verboten ist oder nicht. Und das ist das Wichtigste.

Was ist Ihr Anliegen? Wünschen Sie sich einen freieren Iran?
Mir geht es vor allem darum, dass Frauen die gleiche Freiheit haben wie Männer. Dass ihre Stimmen und die alten Lieder, die nur noch sie kennen, gehört werden und nicht vergessen gehen. Dem habe ich mein Leben verschrieben. Seltsam ist auch, dass in anderen islamischen Ländern wie dem Libanon oder Syrien es dieses Verbot nicht gibt.

Und weshalb im Iran?
Das weiss ich nicht. Diese Frage stelle ich mir seit Jahren. Diese Lieder sind ja auch nicht politisch, sondern handeln meist von der Liebe, dem Leben und der Natur. Ich verstehe einfach nicht, weshalb sie immer noch verboten sein sollten.

Vortrag und Film (in Englisch): Dienstag, 3. März, 20 Uhr, Kino Rex, Bern. Der in Zusammenarbeit mit der Zeitgenössischen Oper Berlin entstandene Film «The Female Voice of Iran» wird noch in diesem Jahr veröffentlicht.

Die Spielwiese

Zum 13. Mal kommen Musikerinnen und Musiker aus aller Welt nach Bern in den Progr. Das fünftägige Labor hat sich das Ziel, mittels Jazz die Weltenden miteinander zu verknüpfen, musikalische Experimente und neue Kombinationen zu wagen. Der Iran wird nicht nur durch Yalda Yazdani an der Jazzwerkstatt ein Thema sein. Auch Aïda Nosrat und Babak Amir Mobasher sind in Teheran geboren und aufgewachsen. Die Liebe zum Flamenco führte sie zusammen. Mit ihrem Duo Manushan schaffen sie seither eine Musik aus europäischer und iranischer Klassik. Wie das klingt, ist am Freitag zu hören. Weitere Höhepunkte: der Freiburger Nicolas Wolf mit seinem Spektakel in Grossformation: «Après Le Déluge». Das Konzert von «O Cyclist» unter anderem mit Drummer Mirko Schwab. «Me Myself and I» – eine wilde Reihe aus Solokonzerten mit Akkordeon, Dudelsack, Geige und Gesängen. Jeden Tag finden am Nachmittag öffentlich Proben statt. Am Sonntag geht zudem das Konzert für Familien von «Hear in now» über die Bühne. *(mbu)*

Poesie der Strasse

Soundcheck Warum Troubas Kater zu den vielversprechendsten Berner Mundartmusikern gehören, zeigten sie am Konzert in der Langnauer Kupferschmiede.

Nach der Hälfte des Konzerts steht die ganze Band in einer Reihe nebeneinander auf der Bühne der fast ausverkauften Langnauer Kupferschmiede. Alle acht Musiker. Die Menge vor der Bühne hüpft und tanzt und singt mit, wo sie nur kann: Ein Berner Mundartkonzert, wie es im Buche steht.

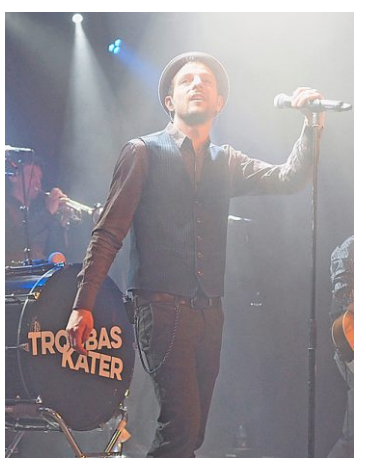
Zuvor haben die Langnauerinnen und Langnauer schon alles bekommen, was sich ein Troubas-Kater-Fan so wünscht: die folkrockigen Poplieder, Chansons und Tangoelemente, den Rap und gar Freestyle.

Pauken und Trompeten (Alexander Balajew und Mark Oberholzer), Tuba (Jürg Lerch), Posaunen (Lukas Wyss, Simon Hirsiger), Akkordeon (Kaspar Eggimann) und Gitarre (Matthias Urech). Stille, nachdenkliche Lieder und wilde instrumentale Ausschweifungen.

Kurz: Strassenmusik und Poesie. Songs wie «Latvia» und «Aus egau» sang das Publikum mit, als hätte es sie in der Schule gelernt. Als gäbe es die Band nicht erst seit fünf Jahren.

Troubas Kater sind nach Langnau in die Kupferschmiede gekommen, um ihre Tour zu starten. «Iz eifach nid abe luege» ist das dritte Album der Truppe, die eigentlich einst nur Strassenmusik machen wollte, es dann aber mit dem Debüt «Verdammte Novämber» in die hiesigen Stuben geschafft hat.

Frontman QC war zuvor bereits als Rapper mit «Männer am Meer» bekannt geworden, bevor er nach einer Weltreise 2015 gemeinsam mit dem Gitarristen und Komponisten Matthias Urech Troubas Kater gründete.



Troubas-Kater-Frontman Markus Sollberger alias QC. Foto: mbu

Und jetzt stehen sie also alle aufgereiht da und spielen «Ei Schritt meh» an, ein Lied vom ersten Album. Und mittendrin in dieser lauten Reihe, steht QC still und ruhig am Mikrofon, mit ernstem Blick, als sorge er sich um das Lied, als sei es zerbrechlich. Und beginnt dann mit geschlossenen Augen zu singen.

Es ist diese Mischung, die Troubas Kater zu den vielversprechendsten Berner Mundartmusikern macht: Das Ungestüme der Strassenmusik und das zart Poetische der Liedtexte – die musikalische Vielfalt wird nie zum Kuddelmuddel. Die Texte suchen nie Gefälligkeit.

Das zeigt sich auch wieder auf dem neuen Album und hier in der Kupferschmiede. Etwa im von einer melancholischen Jazztrompete durchdrungenen Lied «Härz:Bluet:Louf», das ein surrealistisches, bildstarkes Langgedicht über Vergänglichkeit ist, über das Eingesperrtsein im eigenen Leben und die Sehnsucht nach Befreiung.

Oder das Countryrock-Stück «Halblääri Versprächige», in dem Sollberger lyrisch über Träume und Selbstbetrug, über Desillusionierung nachdenkt, während er über das Emmental schaut.

Und das von einem herrlich leichten Latinrhythmus getragene Lied «Dini Schwöster» ist eine literarisch glänzende Kurzgeschichte über Liebe und Freundschaft.

Keine Frage: Sollberger ist ein Songschreiber erster Güte. Die besten Stücke auf diesem neuen Troubas-Werk schaffen es in den Berner Mundartolymp. Die etwas zu fade geratenen Poplieder wie «Flügendi Insle» wiederum dürften zumindest noch ins Schweizer Radioprogamm passen.

Das erste Konzert der neuen Tour franst hier und da aus, etwa wenn Sollberger bei einigen Liedern noch nicht genau weiss, ob er jetzt rappen oder singen will. Aber egal. Die Langnauerinnen fressen ihm so oder so aus der Hand und singen kräftig mit.

Und was Troubas Kater auch in der Kupferschmiede zeigen, ist, dass sie längst wissen, wie man die Waage hält. Ihre Konzerte werden immer zum Fest, aber nie zur billigen Fete.

Martin Burkhalter

Troubas Kater: ««Iz eifach nid abe luege». Plattentaufe: Freitag, 10.4.2020, Bierhübeli, Bern. Weitere Konzerte: https://www.troubaskater.ch/konzerte/